

Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen in der inklusiven Kita

von Dorothee Gutknecht

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen in der inklusiven Kita

von Dorothee Gutknecht

ABSTRACT

In der Transitionsforschung wird heute im Wesentlichen zwischen den großen Übergängen im Verlauf der Lebensspanne und den kleinen Übergängen in den Routinen des pädagogischen Alltags, den Mikrotransitionen, unterschieden. Der vorliegende Fachtext nimmt nach einer Begriffsklärung und theoretischen Einordnung von Transitionen, insbesondere die Mikrotransitionen in den Fokus. Für Kinder bis drei Jahre und für viele Kinder mit Beeinträchtigungen stellen Alltagsübergänge eine besondere Herausforderung dar, denn sie sind in ihren Teilschritten oft schwierig zu überblicken. Fehlende Orientierung führt zu erheblichem Stress und lässt das Risiko steigen, dass die Kinder in einen dysregulierten emotionalen Zustand geraten. Mikrotransitionen sind zudem häufig mit Wartezeiten verbunden, in denen es zu ansteigender Unruhe und auch zu aggressiven Episoden kommen kann. Mikrotransitionen erfordern eine genaue Analyse, Planung und Organisation, um sowohl bei Kindern als auch bei den pädagogischen Fachkräften die Stress-Regulation zu unterstützen.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Mikrotransitionen im institutionellen Alltag
3. Mikrotransitionen im Kontext Inklusion
4. Fazit
5. Fragen und weiterführende Informationen
 - 5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes
 - 5.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen
 - 5.3 Glossar

INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Dr. Dorothee Gutknecht, Diplompädagogin, Schwerpunkt Heil und Sonderpädagogik, ist Professorin für Pädagogik der Kindheit an der Evangelischen Hochschule Freiburg in Deutschland. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Säuglings- und Kleinkindpädagogik, Responsivitätsforschung, Inklusion und Spracherwerb.

Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen in der inklusiven Kita von Dorothee Gutknecht

Normative und nicht-normative Übergänge

1. Einleitung

Die internationale Transitionsforschung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere mit großen und bedeutsamen Übergängen im Lebenslauf von Kindern, Eltern, Paaren und Familien beschäftigt. Dabei werden normative Übergänge unterschieden, die jeder Mensch erlebt, wie beispielsweise in vielen Gesellschaften die Einschulung, von nicht-normativen Übergängen, von denen nicht jeder betroffen wird, wie der frühe Tod der nahen Bezugspersonen, Krieg oder Vertreibung. Der Begriff Transition bezieht sich dabei auf krisenhafte, zeitlich begrenzte Phasen in der Entwicklung, die mit bedeutsamen positiven oder negativen Veränderungen verbunden sind (Cowan 1991; Welzer 1993; Gutknecht & Sommer-Himmel 2014). Insbesondere das Faktum einer identitätsverändernden Wirkung wurde besonders herausgestellt, um die hohe Bedeutsamkeit dieser Ereignisse auch im autobiographischen Kontext einer Lebensgeschichte zu unterstreichen. Griebel und Niesel (2015) entwickelten hier das sehr bekannte IFP-Transitionsmodell benannt nach dem Münchner Institut für Frühpädagogik. Das IFP-Modell basiert auf dem Familien-Transitionsmodell von Cowan (1991), dem ökopyschologischen Ansatz nach Bronfenbrenner (1979), dem Transaktionalen Stressmodell von Lazarus & Folkman (1987) und der Theorie der kritischen Lebensereignisse von Filipp (2010).

Definition von Transitionen

Transitionen werden dort definiert als

„...Lebensereignisse, die die Bewältigung von Diskontinuitäten auf mehreren Ebenen erfordern, Prozesse beschleunigen, intensiviertes Lernen anregen und als bedeutsame biografische Erfahrungen von Wandel in der Identitätsentwicklung wahrgenommen werden.“ (Griebel & Niesel 2015, 37-38).

Im Zuge der Forschung zu Transitionen wurde deutlich, dass es eine Vielzahl unterschiedlicher Übergänge gibt, die bei der Theoriebildung differenziert betrachtet werden müssen. Bei dem Versuch einer Integration der Begriffe wurden Unterscheidungen von „Transitionen“ und „Transfers“ sowie von „horizontalen“ und „vertikalen Transitionen“ (Griebel & Niesel, 2015) vorgenommen.

Unterschied von Transfers sowie horizontalen und vertikalen Transitionen

Unter Transfers werden dabei Wechsel von einer Einrichtung zu einer anderen verstanden, ohne dass ein Wechsel des Typs der Einrichtung, z.B. Kita oder Schule, und damit ein regulärer Statuswechsel impliziert ist (Griebel & Niesel 2015).

Unter vertikalen Übergängen werden Übergänge von einer Stufe im Bildungssystem zur nächsten verstanden, während „horizontale“ Übergänge den Wechsel

Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen in der inklusiven Kita von Dorothee Gutknecht

Eingewöhnung in die Krippe als erster Bildungs- übergang

im pädagogischen Setting im Tagesverlauf (z. B. Familie, Schule, Hort, Tagespflege) bezeichnen. Gerade diese Unterscheidungen konnten sich im deutschsprachigen Raum bisher nicht wirklich durchsetzen, denn insbesondere im interdisziplinären Diskurs erwiesen sich diese Klärungsversuche meist als zu unterbestimmt.

Bei der Betrachtung von Bildungsübergängen jüngerer Kinder stellt der Übergang eines Kindes von der Familie in die Krippe die erste große Transition dar. Mit den Herausforderungen dieses Übergangs hat sich die Forschung intensiv befasst (Ahnert 2014; Datler, Datler & Funder 2010; Laewen, Andres, & Hédevári-Heller 2015) und hier die Notwendigkeit einer BezugspädagogInnen orientierten, elternbegleiteten und abschiedsbewussten Eingewöhnung herausgearbeitet (Haug-Schnabel & Bensel 2006). Es gilt als nachgewiesen, dass Kinder ein deutlich erhöhtes Erkrankungsrisiko in der Krippe haben, wenn dies nicht gewährleistet wird (Laewen, Andres, & Hédevári-Heller 2015).

Durch die sonderpädagogische und psychologische Interventionsforschung, die Forschung im Bereich der Vorschuldidaktik sowie der Forschung im Kontext der Säuglings- und Kleinkindpädagogik kamen vermehrt die „*daily transitions*“ (Sainato et al. 1987; Malenfant 2006; Smith, Donlan & Smith 2012; Allingham 2013) oder Mikrotransitionen (Gutknecht 2010, 2015a; Kramer & Gutknecht 2018) und die mit ihnen verbundenen Herausforderungen in den Blick. Im Fach-Diskurs werden aktuell die großen Transitionen als den Übergängen im Lebenslauf von den kleinen Transitionen unterschieden: den Mikrotransitionen respektive im englischsprachigen Raum „*daily oder everyday transitions*“ (vgl. Allingham 2013) als Alltagsübergängen.

2. Mikrotransitionen im institutionellen Alltag

Bei der Betrachtung von Mikrotransitionen als den kleinen Übergängen im Alltag steht ebenso wie bei den großen Transitionen im Mittelpunkt, wie diese sanft und ohne Brüche oder deutliche Stressoren gestaltet werden können. Dabei werden Mikrotransitionen wie folgt definiert.

Definition Mikrotransitionen

Unter „Mikrotransitionen“ sind die Übergangssituationen im Alltag zu verstehen, die Bezugspersonen und Kinder durchleben. Sie betreffen den Wechsel

1. von Räumen,
2. von Aktivitäten,
3. von Personen (Übergaben wie Schichtwechsel)

Drei Zeitpunkte sind beim Durchlaufen einer Mikrotransition genau zu analysieren:

- Die Zeit direkt vor dem Übergang
- Die Zeit während des Übergangs
- Die Zeit direkt nach dem Übergang.

(nach Gutknecht 2010; Gutknecht & Kramer 2018)

Mikrotransitionen bergen bei unzureichender Gestaltung die Gefahr von Stress und Verlust von Selbstregulation

In der institutionellen Arbeit mit Kleinkindern und mit Kindern mit Beeinträchtigungen beanspruchen Mikrotransitionen (Gutknecht 2010, 2015; Gutknecht & Kramer 2018) nicht zuletzt auch bedingt durch den hohen Assistenzbedarf oft mehr als die Hälfte der Zeit des gesamten Tagesablaufs (Malenfant 2006). Vielfach sind Alltagsübergänge in ihren Teilschritten schwierig zu überblicken; auch verlangen sie den Kindern häufig Wartezeiten ab. Mikrotransitionen bergen bei unzureichender Gestaltung und Begleitung das Risiko eines Verlusts der emotionalen Selbstregulation aufseiten des Kindes/der Kinder. Dies resultiert meist aus fehlender Verstehbarkeit und Orientierung in Bezug auf die Abläufe und der mit ihnen verbundenen Anforderungen. Das Erleben von Diskontinuität erschwert eine Adaption sowie eine Flexibilität in Übergängen. Durch das Phänomen der Gefühlsansteckung lassen sich davon weitere Kinder irritieren und schließlich muss die pädagogische Fachkraft eine Teilgruppe an Kindern darin begleiten, wieder in einen regulierten Zustand zu finden (Gutknecht & Kramer 2018). Auch bei den pädagogischen Fachkräften kommt es in diesen Situationen sehr schnell zu einer Zunahme des Stress-Empfindens. Mikrotransitionen sind somit häufig Zeiten, in denen es wiederholt zu schwerwiegenden Alltagskrisen in den Abläufen im institutionellen Kontext kommen kann.

Skripts

Bedeutsam für das Verständnis der Mikrotransition als Herausforderung in der pädagogischen Arbeit ist der Skript-Ansatz (Gutknecht 2015; Nelson 2009). Kinder bauen sowohl zuhause in der Familie als auch in der Institution Skripts zu

Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen in der inklusiven Kita von Dorothee Gutknecht

Orientierung am Familien- skript unterstützt das Kontinuitätserleben

den sich häufig wiederholenden Kern- oder Schlüsselsituationen auf. Sie erwerben über die tägliche Wiederholung eine Art Drehbuch-Skript zu den Alltagssituationen wie den Mahlzeiten, den Abläufen im Badezimmer/Waschraum und zur Garderobe. Skripts sind immer kulturell überformt und spiegeln sowohl die Familienkultur respektive die Kultur der Institution (Gutknecht & Höhn 2017).

Große Unterschiede in den Skripten können den Übergang von der Familie in die Kita erschweren. Durch eine Orientierung am Familien-Skript und das Aufgreifen von typischen Gewohnheiten des Kindes versuchen daher viele Institutionen das Kontinuitätserleben des Kindes zu stärken und ihm dadurch insbesondere in der Übergangsphase in das geteilte Betreuungsfeld eine Unterstützung zu bieten. Die Orientierung am Kontinuitätserleben des Kindes ist insbesondere in der Eingewöhnung oft der erste Anknüpfungspunkt und eine zentrale Frage von Sicherheit in der Startphase. Wichtig ist hier zu betonen, dass es in der pädagogischen Arbeit auf Dauer nicht genügt, an der Orientierung an Kontinuität festzuhalten. Mit dem Erleben von Diskontinuität sind wichtige und positive Entwicklungsanreize verbunden. Von daher müssen sowohl Kontinuität als auch Diskontinuität in der pädagogischen Arbeit Berücksichtigung finden.

Gutknecht und Kramer (2018) betonen in ihrer Monographie zu den Mikrotransitionen den engen Zusammenhang von großen und kleinen Transitionen und machen dies am Beispiel von krisenhaften Übergängen in der Familie deutlich. Hier können Krisen dazu führen:

- dass Mutter, Vater und andere Bezugspersonen emotional weniger verfügbar für das Kind sind, weil sie mit schwerwiegenden Problemen zu kämpfen haben,
- dass Mutter, Vater und andere Bezugspersonen weniger auf die Signale des Kindes achten und diese gar nicht oder weniger responsiv beantworten,
- dass es deutliche Einbrüche in der Verlässlichkeit und der Art und Weise der Abläufe in den Alltagsroutinen für das Kind gibt (Kramer & Gutknecht 2018, 13).

Krisen können danach zu starken Einbrüchen in der Alltagsgestaltung führen. Instabile und unvorhersehbare Abläufe im Alltag lassen junge Kinder im erheblichen Maße Diskontinuität erleben, was eine verstörende Erfahrung darstellen kann (Brooker 2008; Gutknecht & Kramer 2018).

Im Alltag einer Institution ist es somit wichtig, eine sehr gute Didaktik aufzubauen, was die Gestaltung von Mikrotransitionen angeht. Alle Alltags-Skripts müssen hier im pädagogischen Team auf die mit ihnen verbundenen Abläufe hin geprüft werden. Dabei ist eine Orientierung an Stressreduktion besonders bedeutungsvoll.

Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen in der inklusiven Kita von Dorothee Gutknecht

In der inklusiven Arbeit ist dafür erforderlich, dass sich die pädagogischen Fachkräfte auf der Basis eines profunden Fachwissens auf die Kinder abstimmen, auf ihr jeweiliges Entwicklungsniveau, den kulturellen Hintergrund, die Sprachenvielfalt, die Werteorientierungen, aber auch auf veränderte Interaktionsmuster – zum Beispiel bei Kindern mit Behinderungen. Dieses Abstimmungsverhalten zeigt sich in Mimik und Gestik, in der Sprache und in der Stimme, in der Atmung, in Bewegungen und Berührungen (Gutknecht 2010). Eine gelingende emotionale Abstimmung der Fachkraft auf das Kind aktiviert zudem Anti-Stress-Hormone wie beispielsweise Oxytocin im Gehirn des Kindes (Uvnäs-Moberg 2016; Jansen & Streit 2015). Die pädagogische Fachkraft reguliert durch ihr abgestimmtes Antwortverhalten – durch ihre professionelle Responsivität (Gutknecht 2015) – die emotionale Spannungslage des Kleinkindes und federt dadurch Stress ab (Gutknecht & Kramer 2018).

Worin sich Responsivität zeigt

Responsivität in der Gestaltung von Mikrotransitionen zeigt sich in einem zugewandten beziehungsorientierten Modus in der Begegnung mit dem Kind sowie in der Fachkenntnis über Interventionen in Übergangsphasen. Hilfreich für die sensible Begleitung sind sprachliche und gestische Vorankündigungen wie sie beispielsweise auch in der Pikler Pädagogik empfohlen werden (Gutknecht & Bader 2018) sowie das gezielte Einsetzen von visuellen, auditiven und haptischen Unterstützungsformen als Verstehenshilfen.

Um Wartezeiten zu vermeiden, sollte im pädagogischen Alltag konsequent mit dem didaktischen Mittel des „Gruppierens“ gearbeitet werden, sodass die Kinder nicht alle zur gleichen Zeit dasselbe tun (Malenfant 2006). Dies erfordert eine genaue organisatorische Planung und oft auch eine veränderte Dienstplangestaltung, die möglicherweise zwei Essens- und Schlafenszeiten gewährleistet, den Besuch des Waschrums in Kleingruppen, das An- und Ausziehen in der Garderobe mit einer Kleingruppe.

3. Mikrotransitionen im Kontext Inklusion

Vor dem Hintergrund einer Pädagogik der Vielfalt muss sich die pädagogische Fachkraft responsiv darauf abstimmen, wenn Kinder auf der Basis ihrer kognitiven und/oder sprachlichen Möglichkeiten Schwierigkeiten haben, Abläufe im Alltag zu verstehen, zu erfassen, abzuspeichern und nach und nach eine Flexibilität in den Abläufen zu entwickeln. Im Kontext der Heterogenitätsdimension „Kinder mit Behinderung oder besonderen Befähigungen“ haben insbesondere Kinder im Autismus-Spektrum, Kinder mit kognitiven Beeinträchtigungen sowie mit Schwierigkeiten bei der Wahrnehmungsverarbeitung oft größere Schwierigkeiten mit den Mikrotransitionen.

Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen in der inklusiven Kita von Dorothee Gutknecht

Kinder im Autismus-Spektrum zeigen nach Smith, Donlan und Smith (2016) sowohl in der Kita als auch im Familienalltag oft erhebliche, mit herausfordernden Verhaltensweisen einhergehende Schwierigkeiten

- beim Wechsel von einer Situation in die andere
- beim Wechsel zwischen der Woche und dem Wochenende
- bei Unterbrechungen durch besondere Ereignisse wie Geburtstagsfeste, Weihnachten, Zuckerfest
- bei Raumveränderungen durch Dekorationen der Gruppe zum Beispiel anlässlich der Jahreszeiten
- bei Alltagsveränderungen durch Unternehmungen wie einem Ausflug
- bei Veränderungen der Ess- oder Schlafzeiten

Visualisierungshilfen sind hier angezeigt, um den Alltag zu erleichtern, zum Beispiel Ablaufpläne zum An- und Ausziehen oder zum Mahlzeiten-Skript sowie die Arbeit mit Kommunikationstafeln und Piktogrammen. Wechsel in Abläufen bei Festen und anderen besonderen Ereignissen müssen sprachlich bei zusätzlicher Bildunterstützung vorbereitet werden (Gutknecht & Kramer 2018).

Kinder mit ihren Besonderheiten sehen und ansprechen

Kinder mit kognitiven Einschränkungen fällt es schwer, den Alltag zu erfassen und notwendige Abläufe nachzuvollziehen (Gutknecht & Kramer 2018, 13). Zunächst dauert es außerordentlich lange, bis Alltags-Skripts erfasst worden sind. Nach der Erarbeitung halten die Kinder dann häufig starr und unflexibel daran fest. Das Einhalten von einmal gewählten Reihenfolgen ist hier wichtig sowie eine große Ähnlichkeit in der Art und Weise der sprachlichen Begleitung unter den Fachkräften.

Kinder mit Schwierigkeiten bei der Wahrnehmungsverarbeitung nehmen Sinneseindrücke zu schwach oder zu intensiv wahr (Ayres 2013). So genannte überinformierte Kinder können beispielsweise viele Sinneseindrücke kaum aushalten. Sie klagen über Schmerzen bei Berührungen, haben oft einen erhöhten Muskeltonus, reagieren abwehrend auf Lautstärke. Unterinformierte Kinder nehmen Wahrnehmungseindrücke reduziert wahr und suchen daher nach Sinneserfahrungen, um sich körperlich besser spüren zu können.

Die Begleitung von Kindern mit einer Wahrnehmungsproblematik in den Mikrotransitionen bedeutet, dass eine genaue Raumanalyse in Bezug auf die Wahrnehmungserfahrungen in den Alltagsroutinen vorgenommen werden muss, da die Interaktion ansonsten deutlich erschwert ist oder abbricht (Gutknecht & Kramer 2018). Gerade bei überinformierten Kindern muss eine „sensorische Überladung“ vermieden werden.

Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen in der inklusiven Kita von Dorothee Gutknecht

Kulturell responsiv in verschiedenen Situationen handeln

Kulturelle Responsivität (Gutknecht 2010, 2017) ist in der Institution im Umgang mit Kindern aus unterschiedlichsten Familienkulturen erforderlich. Eltern-Interviews stellen die wesentliche Basis für gelingende Zusammenarbeit im geteilten Betreuungsfeld dar. Pädagogische Fachkräfte sind hier die BrückenbauerInnen im Kontext der Gestaltung der Aktivitäten des Lebens:

- **Mahlzeiten:** Was und wie isst das Kind zuhause? Welche „Werkzeuge“ werden beim Essen genutzt, welche Körperpositionen werden eingenommen? Wie sieht die individuelle Ess-Geschichte des Kindes aus?
- **Schlafsituation:** Wie sehen die Schlafgewohnheiten des Kindes in seiner Familie aus? Ist es eher Geräusche und Stimmen in seiner Schlafumgebung zuhause gewohnt oder Ruhe und Stille? Wie sieht der vertraute Schlafort aus? Wird ein Übergangsobjekt verwendet? Kommt das Kind aus einer Siesta-Kultur und geht abends erst spät schlafen?
- **Körperpflege:** Wie viel Unterstützung erfährt das Kind in der Familie beim An- und Ausziehen? Haben Eltern bestimmte Erwartungen an die Fachkräfte, was die Körperpflege angeht?

Die Fragen dienen einer sorgfältigen Reflexion von Kontinuität und Diskontinuität in der Zusammenarbeit mit den Familien und der pädagogischen Arbeit mit den Kindern.

4. Fazit

Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen dient der Stress-Reduktion in der Kita

Mikrotransitionen stellen eine große Herausforderung im pädagogischen Alltag dar. Dies gilt nicht nur in der Säuglings- und Kleinkindpädagogik und in der Arbeit mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Die Stress-Reduktion durch gut gestaltete Abläufe geht mit einer Verbesserung des Gesamt-Klimas in pädagogischen Einrichtungen einher, was allen Kindern zugutekommt. Gut gestaltet bieten Mikrotransitionen ein hohes Lernpotenzial. Dies betrifft Entwicklungsbereiche wie Groß- und Feinmotorik, Sprache, Kognition und emotionale Regulation. Gut gestaltete Mikrotransitionen sind auch Teil der Gesundheitsbildung, denn hier kann das Kind einen angemessenen Umgang mit sich selbst, seinem Körper, seinen Bedürfnissen erlernen und lebenslang bedeutsame „Selbstpflege-Kompetenzen“ aufbauen.

5. Fragen und weiterführende Informationen

5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Welche Zusammenhänge sehen Sie zwischen großen und kleinen Transitionen?



AUFGABE 2:

Wie lässt sich der Übergang vom Essen in den Waschraum stress- reduziert gestalten? Sammeln Sie Ihre Ideen und Vorschläge und diskutieren Sie diese in Praktikum oder Praxis, im Hochschul- oder Fachschul-Setting.

5.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

LITERATUR- VERZEICHNIS

- Ahnert, L. (2014): *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (3. Auflage). München: Ernst Reinhardt.
- Allingham, S. (2013): *Transitions in the Early Years: 4 (Early Childhood Essentials)*. Ort: Mark Allen Group.
- Ayres, J. (2013): *Bausteine der kindlichen Entwicklung. Sensorische Integration verstehen und anwenden*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Borke, J. & Keller, H. (2014): *Kultursensitive Frühpädagogik*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Bronfenbrenner, U. (1979): *The ecology of human development*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Brooker, L. (2008): *Supporting Transitions in the Early Years*. Maidenhead: Open University Press.
- Cowan, P. (1991): *Individual and family life transitions: A proposal for a new definition*. In: Cowan, P. & Hetherington, M. (Eds.): *Family transitions: Advances in family research*. Vol.2. Hillsdale NJ: Lawrence Erlbaum 1991, S. 3-30.
- Daldrop, K. (2016): *Die Garderobensituation im Krippenalltag – Mikrotransition und Aktivität des täglichen Lebens. Qualitative Interaktionsgestaltung und Assistenz*. Verfügbar unter https://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_Daldrop_Garderobensituation_2016.pdf. Zugriff am 20.11.2018.

Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen in der inklusiven Kita von Dorothee Gutknecht

- Datler, W.; Datler, M. & Funder, A. (2010): *Struggling against a feeling of becoming lost: A young boy's painful transition to day care.* *Infant Observation*, 13(1), S. 65-87.
- Fabian, H. & Dunlop, A.W. (2002): *Transitions in the Early Years: Debating Continuity and Progression for Children in Early Education.* London: Routledge.
- Filipp, S. (2010): *Kritische Lebensereignisse.* Weinheim: Beltz.
- Gilles-Bacciu, A. & Heuer, R. (2015): *Pikler: Ein Theorie- und Praxisbuch für die Familienbildung.* Basel: Beltz Juventa.
- Griebel, W. & Niesel, R. (2015): *Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern.* Berlin: Cornelsen.
- Gutknecht, D. (2015): *Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur professionellen Responsivität.* Stuttgart: Kohlhammer.
- Gutknecht, D. (2010): *Professionelle Responsivität. Ein hochschulbezogenes Ausbildungskonzept für den frühpädagogischen Arbeitskontext U3: Kinder unter drei Jahren und ihre Familien.* Verfügbar unter: <https://d-nb.info/1008380415/34>. Zugriff am 29.11.2018.
- Gutknecht, D. & Bader, C. (2018): *Die Säuglings- und Kleinkindpädagogik nach Emmi Pikler.* In: Rißmann, M. (Hrsg.): *Didaktik in der Kindheitspädagogik. Grundlagen der Frühpädagogik Band 3.* Köln: Wolters Kluwer/Carl Link, S. 276-295.
- Gutknecht, D. & Höhn, K. (2017): *Essen in der Kinderkrippe. Achtsame und konkrete Gestaltungsmöglichkeiten.* Freiburg: Herder.
- Gutknecht, D. & Sommer-Himmel, R. (2014): *Transitionen und Mikrotransitionen: Herausforderungen in der frühpädagogischen Arbeit.* In: Köhler-Offerski, A. & Stammer, H. (Hrsg.): *Übergänge und Umbrüche.* Freiburg: FEL, Verlag Forschung, Entwicklung, Lehre, S. 173-184.
- Haug-Schnabel, G. & Bensel, J. (2006): *Kinder unter 3 – Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern.* Kindergarten heute spezial. Freiburg.
- Jansen, F. & Streit, U. (2015): *Fähig zum Körperkontakt. Körperkontakt und Körperkontaktstörungen – Grundlagen und Therapie – Babys, Kinder & Erwachsene – IntraActPlus-Konzept.* Heidelberg: Springer.
- Kramer, M. & Gutknecht, D. (2018): *Schlafen in der Kinderkrippe. Achtsame und konkrete Gestaltungsmöglichkeiten.* Freiburg im Breisgau: Herder.
- Laewen, H-J.; Andres, B. & Hédervári-Heller, È. (2015): *Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege.* Berlin: Cornelsen.
- Lazarus, R. & Folkman, S. (1987): *Stress appraisal and coping.* New York: Springer.
- Malenfant, N. (2006): *Routines & Transitions. A Guide for Early Childhood Professionals.* St. Paul: Redleaf Press.
- Nelson, K. (2009): *Young minds in social worlds: Experience, meaning, and memory.* Cambridge: Harvard University Press.
- Papoušek, M. & Papoušek, H. (1987): *Intuitive parenting: A dialectic counterpart to the infant's integrative competence.* In: Osofsky, J.D. (Hrsg.): *Handbook of infant development.* New York: Wiley, S. 669-720.
- Sainato, D.; Strain, P.; Lefebvre, D. & Rapp, N. (1987): *Facilitating transition times with handicapped preschool children: A comparison between peer mediated and antecedent prompt procedures.* *Journal of Applied Behavior Analysis*, 20, S. 285-291.

Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen in der inklusiven Kita von Dorothee Gutknecht

Smith, J.; Donlan, J. & Smith, J. (2012): Helping Children with Autism Spectrum Conditions through Everyday Transitions. Small Changes – Big Challenges. London: Jessica Kingsley Publishers.

Uvnäs-Moberg, K. (2016): Oxytocin, das Hormon der Nähe: Gesundheit – Wohlbefinden – Beziehung. Heidelberg: Springer.

Welzer, H. (1993): Transitionen. Zur Sozialpsychologie biographischer Wandlungsprozesse. Tübingen Verlag.

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

Gutknecht, D. & Kramer, M. (2018): Mikrotransitionen in der Kinderkrippe. Übergänge im Tagesablauf achtsam gestalten. Freiburg: Herder.

Malenfant, N. (2006): Routines & Transitions. A Guide for Early Childhood Professionals. St. Paul: Redleaf Press.

O Connor, A. (2018): Understanding Transitions in the Early Years. Supporting Change through Attachment and Resilience. London: Routledge.

Smith, J.; Donlan, J. & Smith, J. (2012): Helping Children with Autism Spectrum Conditions through Everyday Transitions. Small Changes – Big Challenges. London: Jessica Kingsley Publishers.

5.3 Glossar

Mikrotransitionen Unter Mikrotransitionen (Gutknecht & Kramer 2018) werden die kleinen Übergänge im Alltag einer Institution verstanden. Diese Übergänge ereignen sich täglich und sind verbunden mit dem Wechsel der Kindergruppe, Teilgruppen oder eines einzelnen Kindes in Bezug auf Räume, Aktivitäten und Personen (Schichtwechsel). Mikrotransitionen erfordern sorgfältige Planung und Begleitung, da sie für jüngere Kinder und für Kinder mit besonderen Bedürfnissen oft herausfordernd sind. Bei ungenügender Planung besteht ein hohes Risiko, dass Kinder in einen dysregulierten Zustand geraten und mit herausforderndem Verhalten reagieren.

Professionelle Responsivität (Gutknecht 2010) beschreibt den reflexiven und kultursensiblen Einsatz der Strategien der intuitiven Didaktik (Papoušek & Papoušek 1987) in der Interaktion zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern. Das professionelle Antwortverhalten wird situationsabhängig gezeigt und bedarf eines umfangreichen Fachwissens: Responsivität bei der Assistenz bei den Mahlzeiten erfordert ein anderes Spektrum an professionellen Verhaltensweisen als in der Garderoben-Situation (Daldrop 2015) oder bei der Begleitung einer Kindergruppe im Schlafraum oder beim Vorlesen von Bilderbüchern. Professionelle Responsivität umfasst zudem die Interaktion mit Erwachsenen (Eltern/Familien, Team).

Skript Kinder bauen zu Alltagsereignissen, die sich regelmäßig wiederholen, sogenannte „Skripts“ auf (Nelson 2009; Gutknecht 2010, 2015a) – ähnlich wie bei einem Drehbuch für einen Film. Sie lernen, dass es für viele Situationen einen typischen Handlungsplan gibt: eine Art Drehbuch z.B. zur morgendlichen Begrüßung, zur Mahlzeit oder zum Schlafen gehen. Zum Drehbuch gehören die in der jeweiligen Situation verwendete Sprache, typische Berührungen und Bewegungen, Gerüche, Geräusche, visuelle Eindrücke, vestibuläre, propriozeptive und taktile Empfindungen. Skripts sind kulturell geprägt (Borke & Keller 2014). Der Begriff des Skripts ist von der Bedeutung her nicht gleichzusetzen mit „Choreografie der Pflege“ wie in der Pikler-Pädagogik (Gilles-Bacciu & Heuer 2015) oder dem Begriff der „Alltagsroutine“ (Malenfant 2006). Ein Skript stellt die mentale Repräsentation dieser Alltagssituationen im Gehirn dar.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Gutknecht, D. (12.2018): Responsive Gestaltung von Mikrotransitionen in der inklusiven Kita. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am T.T.MM.JJJ